

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
vierteljährlich durch die Post und
unter Voten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pfg.
Eingelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N. 55.

Schmiedeberg, Sonnabend den 10. Juli

1897

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Freitag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme

Bekanntmachung.

Wir bringen hiernit zur öffentlichen Kenntnis, daß anlässlich des sogen. Zinnschießens am 11. d. Mts. und des Margarethenfestes am 18. d. Mts. das Feilbielen von Wurstwaren, Fischen, Obst, Blumen, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszichen und ähnlichen Gegenständen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen hiesiger Stadt, sowie auf dem Festplatze an den genannten Tagen mit Ausnahme des Früh- und Nachmittagsgottesdienstes gestattet ist.

Bad Schmiedeberg, den 6. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 105b des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 4. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden für dieses Jahr vorläufig zwei Sonntage und zwar der 11. und 18. Juli mit der Maßgabe freigegeben, daß an diesen Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7 bis 8^{1/2} ferner auf Vormittags 10^{1/2} bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags von 2^{1/2} bis 7 Uhr festgesetzt wird.

Bad Schmiedeberg, den 29. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein **Hut und ein Regenschirm**. Der Verlierer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen drei Monaten im Polizei-Büreau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 9. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die diesjährige **Kirschnutzung** sowie die übrige Öffnung an den Straßen der Stadt soll

Donnerstag den 15. Juli cr.

Nachmittag 6 Uhr

öffentlich verpackt werden.

Sammelpfad auf dem großen Neugraden.

Der Magistrat.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Billetverkauf zur Verabfolgung von Moor- und Wasserbädern pp. in der hiesigen städtischen Badeanstalt geschieht in der hiesigen Apotheke und zwar an Sonntagen von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr, an Wochentagen nur bis 12 Uhr Mittags, für Einzelbäder auch im städtischen Kurbaue in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt.

Abonnementsbillets werden nur gegen Vorzeigung der vorgeschriebenen Legitimationskarte verabfolgt. Letztere sind im Stadthauptpostamt im Rathhause Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr gegen Erlegung der Kurtaxe von 4 bezw. 1 Mark zu haben und befindet sich im genannten

Büreau gleichzeitig für die auswärtigen Kurgäste das polizeiliche Meldebüreau.

Bad Schmiedeberg, den 25. Juni 1897.

Die Bade-Verwaltung.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 10. Juli cr.

Abends 8 Uhr

findet im Hotel Malsch

Réunion

statt. Die Kurgäste sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu zahlen haben.

Der Magistrat.

Bade-Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 9. Juli 1897.

† Vom 1. bis 6. Juli prophezeit Halb trockenes Wetter mit hohen Temperaturen; einige Gewitter ausgenommen, hält das schöne Wetter bis 10. Juli an. Der 14. Juli ist ein kritischer Tag 2. Ordnung er soll allerdings nicht viel zu bedeuten haben, aber Regen und Gewitter bringen. Vom 24 bis 26. tritt eine kurze Pause der Niederschläge ein, die Temperatur bleibt kühl. Für die letzten Tage sind wieder Gewitter und Wolkenbrüche gestellt. Der 29. ist ein mit der Sonnenhitze verbundenen kritischer Tag 2. Ordnung. Nach den starken Niederschlägen des Juli ist für August verhältnismäßig trockenes Wetter zu erwarten. Nur die ersten Tage, in welche der unmittelbar kritische Zustand ausläuft dürfen, sich noch ziemlich regnerisch gehalten. Im Übrigen ist die Zunahme der Niederschläge nur an kritische Termine (15.) und 28. August zu erwarten. Die Temperaturen sind in der 1. Hälfte normal, steigen jedoch in der 2. Hälfte über den Mittelwert um in der letzten Woche desto stärker zu sinken.

— Im Gegenlag zu „Fräulein Doktor“, das der Gattung des satirischen Lustspiels angehört und die moderne Frauenbewegung speziell das Frauenstudium lächerlich machen will, ist der „Mann im Monde“ eine wackere Posse. Sie ist eine der übermühten des ungemein fruchtbaren Verfassers (die Zahl der Jakobsonschen Bühnenstücke übersteigt bei weitem hundert) und steht ebenbürtig neben seinen „gemachten Mann“, beide übersprudelnd von Witz und toller Laune. Die Aufführung bot Herrn Becker Gelegenheit, eine prächtige Karikatur eines philiströsen Kanzleirates zu zeichnen, und erlaubte Fräulein Schmidt, endlich in einer größeren Rolle ihr lebenswürdig sympathisches Spiel, dem es nicht an Munterkeit und Frische gebricht, anerkannt zu sehen. Die recht flotte und von bester Stimmung getragene Darstellung, der sich die übrigen mit Eifer und Geschick einordneten rief schon im 2. Akte die Zuhörer ganz mit sich fort. Die ausgelassene Heiterkeit auf und vor der Bühne dauerte fort bis zu dem ergötlichen Schlusse, der die bis dahin wirr durcheinander gequirlten Figuren zu 5 den väterlichen Segen zu Verlobung heißenden Liebespaaren gruppierte.

* Verhältnißhalber mußte die Aufführung des für Freitag angesetzt gewesenen Stückes „Wie die Alten sangen“ auf Sonntag verlegt werden. Vielseitigen Wünschen entsprechend wird am Montag „Der Herr Senator“ und am Mittwoch „Die schöne Ungarin“ nochmals aufgeführt.

— Die arge Hitze der letzten Wochen veranlaßt uns, einige alle Erfahrungen wieder in Erinnerung zu bringen. Ist Jemand gezwungen, in großer Hitze ohne Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu gehen

oder zu arbeiten, so schütze man vor allen Dingen seinen Nacken. Ein über den Hint gebundenes und nach hinten hängendes oder löse um den Hals gebundenes Taschentuch thut schon große Dienste. Die den offenen Nacken treffenden Sonnenstrahlen sind viel gefährlicher, als die auf die freie Stirne fallenden. Bei Fußparthien schadet auch ein frischer, nicht zu kalter Trunk nicht, vorausgesetzt, daß die Wanderung gleich wieder weitergeht. Ganz vorzüglich erquickt stierses Waschen der Hände.

— In den Gemüsegärten und Krausfeldern beginnt jetzt der Kohlweißling seine vernichtende Thätigkeit. Fangen und vernichten wir ihn wo wir ihn fliegen sehen! Immerhin müssen aber Gartenbesitzer und Landwirte die Unterseite der Kohlblätter nach seinen Eierhäufchen sehr genau durchsehen und den Raupen die Nähe ersparen, geboren zu werden.

— Frisch tapezierte Zimmer am schnellsten und wirksamsten von dem üblen Keifergeruch zu befreien. Den ebenso unangenehmen als ungesunden Kleifergeruch neu tapezierter Zimmer kann man auf folgende Weise vertreiben: Nachdem man Fenster und Thüren solcher Räume geschlossen hat, bringe man glühende Kohlen hinein, und streue einige Hände voll Wachholderbeeren darauf. Nach etwa 12 Stunden öffnet man alle Fenster und Thüren, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden sein wird.

† Um auswärtigen Arbeitern aus Fabriken und gewerblichen Betrieben, sowie deren Angehörigen, den Besuch der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig 1897 zu erleichtern hat der geistlich-fürstliche Ausschuss der Ausstellung beschlossen, sog. kombinierte Eintrittskarten à 50 Pfg. auszugeben, welche zum einmaligen Besuche 1. des Ausstellungsplatzes 2. des „Alten Meißnerfels“ 3. des „Thüringer Torthens“ und 4. der Deutsch-Dänischen Ausstellung berechtigen.

Bedingung ist, daß die Karten durch Vermittlung der Arbeitgeber von der Ausstellungsleitung besogen und im Voraus baar bezahlt werden. An den sog. Eitetagen (mit erhöhten Eintrittspreisen) haben diese kombinierten Eintrittskarten keine Gültigkeit. Eitetage finden gewöhnlich Montags statt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg

4. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedike Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Zimmler.
Amiswoche: Herr Diakonus Zimmler.
Beerdigt: am 5. Juli mit Geläut und Segen der Tuchmachermeister August Händel 79 Jahr alt; am 8. Juli mit Geläut und Segen die Ehefrau des Arbeiters Otto Hoffmann zu Moßwitz Marie Minna geb. Widgrube, 25 Jahr alt, sowie mit Segen des Malers Johann Franz Bimberg Sohn Johann Paul Franz, 8 Monat alt; — am 9. Juli mit Segen des verstorbenen Steinbildhauers Hermann Weber Tochter Minna Else 1 Jahr alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

4. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Kämpfer. Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Dietrich. Nachm. 1 Uhr Beichtunde: Herr Diakonus Kämpfer. Getauft: am 4. Juli Franz Richard Erdmann Jüdisch in Preßsch, am 6. Juli Benjamin Friedrich Johannes Kämpfer in Preßsch.
Getraut: am 4. Juli der Brunnennmacher Friedrich Karl Carius aus Dommitzsch mit Vertja Renate Claus aus Preßsch, am 5. Juli der Junggezell Heinrich Wilhelm Nitzsche, Sergeant vom Artillerie-Depot in Perleberg mit Jungfrau Emilie Anna Eisenberger aus Preßsch, am 6. Juli der Junggezell Duag Deppe, königlicher Eisenbahnbeamter in Hannover mit Jungfrau Marie Elisabeth Grubel aus Preßsch.

Der heutigen No. liegen die Kurlisten No. 28 und 29 bei.



Faures Reise nach Rußland

ist in jeder Beziehung eine schwierige Sache. Daß ein regierender Fürst in dem republikanischen Paris einen Besuch macht, ist an sich nicht ungewöhnlich und wickelt sich einfach ab. Zum ersten Male aber wird der Präsident der briten Republik einen solchen Besuch erwidern und das macht viel Kopfzerbrechen. Der Zar und Präsident Faure sind die ersten Präsidenten großer Mächte; sie sind in der Idee Gleichgestellte. Des Zaren Sohn wird das gleiche sein, wie der Vater. Herr Faures Sohn — er hat übrigens keinen — würde als Minister, vielleicht als Politiker leben, aber die Aussicht, Nachfolger seines Vaters in der Würde eines Präsidenten von Frankreich zu werden, ist gleich Null. Der Präsident von Frankreich ist nicht der „Vater und freundlich liebe Vater“, der jedes gekrönte Haupt dem Zaren ist. Verfassungsmäßig sind die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer dem Präsidenten der Exekutive gleichgestellt; sie empfinden es als Zurücksetzung, nicht ebenfalls nach Petersburg eingeladen worden zu sein. Der Zar hat niemand neben sich; er ist die personifizierte Allmacht in Rußland.

Und nun die Reise: Frankreich und Rußland sind durch ein Land getrennt, dessen Namen man in Frankreich nur mit Groß auspricht, Deutschland. Ein französischer Präsident darf nicht durch Deutschland reisen. Er wählt den Seeweg und könnte der Bequemlichkeit halber die Route durch den Kaiser Wilhelmkanal wählen, der die Fahrt erheblich abkürzt; aber für den französischen Präsidenten existiert dieser Kanal nicht. Faure muß den Umweg um Island herum und bei Kopenhagen vorbei machen. Und da droht ihm noch die Gefahr, der „Dohensollern“, die den deutschen Kaiser an Bord hat, zu begegnen. Da müßte ja salutiert werden, hu!

Fast ein Jahr seit dem glanzvollen Pariser Festtag mit vergangen sein, wenn der bürgerlich-republikanische Präsident den ersten Fuß auf den Boden des aristokratisch-autokratischen Landes setzen, der „Beauftragte des Volkes“ dem mächtigsten Selbstherrscher der Welt die bißere Rechte reichen wird. Und was dazwischen liegt in diesem langen Jahre — es war ein „Gangen und Wanken in schwebender Pein“ für die Franzosen, ein einseitiges Franceeichen, das seinen Anfang nahm in dem Moment, wo der Zar den „geheiligten Boden Frankreichs“ betrat und die zarten Chovinisten gemüht der Franzosen so bitter kränkte durch längeres Verweilen auf deutschem Barbarenboden. Die endlich eingelaufene Einladung des Zaren an den Präsidenten, er möge kommen wie es ihm passe — war das erlösende Wort, das die Franzosen aus politischen Ängsten und diplomatischen Verlegenheiten sonder Zahl herausgerissen hat — abermals war der „große Zar“ der Leiter Frankreichs geworden!

Nun kamen aber die unangenehmen Anstöße in der Deputiertenkammer. Die sozialistischen Abgeordneten erinnerten daran, daß man in Frankreich in einer Republik lebe und also Tronmenhasser sein müsse und daß die 500 000 Frank, die für die Kosten der Reise aus dem Staatskassell verlannt wurden, besser zur Unterstützung der durch die Lebensveränderungen Geschädigten verwendet werden könnten! Man verfolgt in Rußland die Vorgänge in Frankreich recht genau und daß man in der Deputiertenkammer den Sozialisten nicht das Wort abgehehlet hat, wird man an der Wende nur mit Mißmut haben bemerken können.

Den einem russisch-französischen Bündnis ist trotz aller gegenwärtigen Freundschaftsbeziehungen immer noch keine Hebe. Der Zarenbesuch in Paris hat eine solche nicht gebracht und der Entgegengangsbesuch Faures wird

sie nicht bringen. Denn inzwischen kam der rauhe Becken aus dem Sagenwalde, der die Kunde von dem deutsch-russischen Nichtvertragsvertrage brachte; inzwischen hat Frankreich auch in der orientalischen Frage die Erfahrung machen müssen, daß es auf Rußlands Freundschaft nur dann rechnen darf, wenn es immer genau auf dessen Wünsche eingeht und nicht etwa französische Politik treibt.

In Deutschland hat man sich über den Zarenbesuch in Paris nicht aufgeregt und man hat nicht die geringste Ursache, sich über den Gegenbesuch Faures in Petersburg aufzuregen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Aus Göttingen liegt die Meldung vor, daß nachdem die Witterung für eine Reiterreise nicht günstig war, die „Dohensollern“ bei Göttingen vor Anker gelassen ist. Heber die Reiterreise ist dem Kaiser noch kein Beschluß gefaßt. Am Bord hat sich Kaiser Wilhelm mit dem Reichspräsidenten unterzeichnet werden. Kaiser Wilhelm soll vor einigen Tagen einen Immediatbericht über die Verhandlungen eingefordert und nach dessen Prüfung seine Zustimmung zu den Beschlüssen, soweit sie damals bereits gefaßt waren, ausgebrochen haben.

Die „Straß. Post“ widerpricht der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Initiative zur Ernennung des Herrn v. Bobbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts vom Reichsstaatsrat ausgegangen sei. Fürst Bohenlohe habe den Unterstaatssekretär Dr. Fischer vorgeschlagen; als der Kaiser darauf nicht einging, sei ein anderer höherer Postbeamter in Vorschlag gebracht. Die Gegenseignung der Ernennung Bobbielskis habe der Fürst nicht abgelehnt, weil er seinen etwaigen Rücktritt nicht von einer Pensionfrage habe abhängig machen wollen. Dr. Fischer sei vom Kaiser nicht ernannt worden, weil dieser der Ansicht war, Fischer sei bei der Beamtenwahl nicht beliebt. Für die Wahl Bobbielskis sei der Gedanke des Kaisers maßgebend gewesen, an die Spitze der Postverwaltung gehöre ein Mann von hervorragenden Organisations- und reformatorischen Talent. Diesen Mann glaube der Kaiser in den Kreisen der Fachleute nicht finden zu können, wohl aber in der Person Bobbielskis.

Graf Herbert Bismarck soll nach einem Berliner Brief der „M. Westf. Zig.“ für den Postfachverposten im Curial anserichen sein, nach Konstantinopel soll er von vier „Wächter“ begleitet werden.

Dem „Ann. Cour.“ ist von einer gut unterrichteten Seite aus Berlin die Meldung zugegangen, daß Kontre-Admiral Tirpich zur Vertreibung weitgehender Flottenpläne nicht bereit sei und im Reichstage verhältnismäßig gemäßigte Forderungen stellen werde.

Für v. Buol, der Präsident des Reichstags, hat am Dienstag seine ritterliche Thätigkeit am Landgericht zu Mannheim wieder aufgenommen, indem er den Vorsitz der 2. Strafkammer führte.

Die „Schamh.-Vp.“ Landesztg.“ teilt mit, daß das zur Entschcheidung in der kaiserlichen Thronfolgefrage eingeleitete Schiedsgericht die Ansprüche des Grafen Ernst von Lippe-Dietterfeld anerkannt hat. Graf Ernst Kasimir Karl Eberhard zur Lippe-Dietterfeld ist am 9. Juni 1842 zu Dorestal geboren. Er ist vermählt mit einer Gräfin Karoline v. Wariensleben und hat drei Söhne und drei Töchter.

Oesterreich-Ungarn.
Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, begibt sich in den nächsten Tagen nach Frankreich, um seine dort weilende Gesandtschaft abzuholen und auf der Rückreise zu begleiten.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen sollen dem „Glas Varoba“ zufolge am 20. Juli beginnen. Diese Verhandlung klingt jedoch nicht sehr wahrscheinlich, da vor einigen Tagen verlaute, der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni werde am 20. Juli einen Urlaub antreten und sich auf die Dauer eines halben Monats nach Wien begeben.

Ein bedeutames Zeichen der Zeit ist eine Rede, die der feudale Mg. Prinz Friedrich Schwarzemberg dieser Tage in einer Versammlung in Budweis gehalten hat. Der Prinz erklärte offen, daß der böhmische Hochadel in dem jetzigen Kampfe auf der Seite der Tschechen steht, und daß das Gängel der jetzigen slavisch-reaktionären Politik die Wende der österreichischen Verfassung in föderalistischen Sinne, also die Zerrückung der Reichseinheit und die Herstellung der Autonomie der verschiedenen Landesstellen zu Ungunsten der Deutschen, sei.

Wichtig ist es zunächst nur ein Wiederhall dieser Rede, daß jetzt verlaute, der polnische Landammann Dr. Müller sei bereits mit der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Änderung der Verfassung beschäftigt, aber dem Ministerium Badeni ist es wohl anzutragen, daß es durch den Bankrott seiner Politik sich zu föderalistischen Experimenten treiben läßt. Im Reichsrat wurde sich freilich keine Zweiteilung mehr für eine so tiefgreifende und in ihren Folgen unabsehbare Umwälzung finden, jedoch ist das vielleicht kein hinlängliches Bollwerk gegen ein solches Vorgehen der Regierung. Die Kritik in Oesterreich hat allem Anschein nach ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Frankreich.
Die Vorgänge in der Kammer anlässlich der Kreditforderung für die russische Reise Faures machen einen sehr seltsamen Eindruck. Man wird dem Kammerpräsidenten Brissou vor, daß er den sozialistischen Rednern, die den Zaren persönlich beleidigten, nicht das Wort entzog. Man bringt Brissous Unruhe damit in Verbindung, daß ihn der Zar nicht eingeladen hat.

Italien.
Inlängst wurde gemeldet, daß der in Zara (Oesterreich) verhaftete Anarchist Natale Mariella nach Rom gebracht worden ist, weil man bei ihm Briefe fand, aus welchen angeblich hervorzog, daß das Attentat Acciaris gegen den König Humbert die Frucht einer Verschwörung gewesen sei. In Ergänzung dieser Meldung wird weiter berichtet, daß zugleich mit Mariella auch der am 7. Juni in Triest verhaftete Anarchist Fusconi als Mitthäter Acciaris nach Rom transportiert wurde. Es sieht also noch ein größeres Nachspiel zu dem Prozeß Acciaris bevor.

Spanien.
Wie berichtet, ist in Spanien ein vom 1. Juli ab zu erhebender Aufstand von 10 Prozent auf die Mehrzahl der bestehenden Steuern eingeführt worden. Nach dem Wortlaut der Verordnung sollte sich der Aufstand auch auf die Zölle erstrecken. Nachträglich hat jedoch die spanische Regierung beschlossen, die Anwendung der Verordnung auf Einfuhr aus dem Auslande vorläufig einzustellen. Der Aufstand findet also bis auf weiteres auf die Einfuhrzölle keine Anwendung.

Rußland.
Das deutsche Kaiserpaar trifft am 7. August vormittags in Petersburg ein. Der erste Tag ist vornehmlich dem intimen Familienverkehr gewidmet; abends findet Familienfest statt. Am 8. August bedient das Kaiserpaar die Kaisergräber, begibt sich dann zum Prunkfest nach der deutschen Botschaft und empfängt später im Winterpalast die diplomatischen Missionen. Am 9. August reist das Kaiserpaar nach Warschau-Godo, am folgenden Tage große Kaiserparade oder ein größeres Kavalleriemanöver stattfindet. Am 11. August erfolgt die Rückreise nach Deutschland. Russische Hof-

für seine Freundschaft, bis er abends seinen Dienst hinter sich hatte, vor einem Staßbacher Laß und in der Abenddämmerung ein Glas frisches Limonade schlürfte.

Als er den kurzen Brief durchsah, sprang er unter zornigem Fluch hochauf, dann begab er sich geradeswegs zu seinem Kapitän und bat ihn um Urlaub.

„Du bist erst vor einem Vierteljahr auf Urlaub gewesen. Ist der Fall denn so dringend?“ fragte sein Vorgesetzter, der ihn „du“ und „mein Sohn“ nannte und ihn gern hatte.

Virginios Müllis flammte dunkel auf.

„So dringend, daß wenn der hohe Herr Kapitän mich nicht fortlassen wollte, ich mich auf die Gefahr hin, als Deserteur ergriffen zu werden, entseufte.“ antwortete er rath mit prüfendem Auge.

Der Kapitän lächelte. Er war ein Mann, der seine Soldaten seine Kinder nannte und mit ihnen nachlässig wie strenge zu sein verstand.

„Da wir allein sind, will ich dir für diese Sprache nicht zur Rechenschaft ziehen. Und nun reise, ich gebe dir drei Tage Urlaub.“

Virginio eilte zur Bahn, und er kam noch zur rechten Zeit an für den Nacht-Kourierszug nach dem Süden.

Fünf Uhr früh am andern Tag langte er in Florenz an. Und um sieben Uhr klopfte ein Soldat mit dem wohlbedachten grünen auf seine Schultern wallenden Federbusch an der Thür Pretoria in Casira a Signa.

Eine Dienstmagd legte den Keinen Eßzettel aus, die Wägel lagen in dem Gehen der Fensterhaken drängen und der Gerichtsbücher kam eben mit einem stark Birnen in die Vorhalle hinein. Sie starrten den Soldaten an, als wäre er ein Geist.

Amilla.

7) Nach dem Englischen der Duda von Arthur Köhl.

(Fortsetzung.)

In der Stadt angelangt, stellte Nettina die alte Frau an, an einer Wunde des Marktes bunte Tschentischer für sie anzuschauen und stahl sich inzwischen rath an das Wort eines Briefschreibers in der anderen Wunderteihe hinüber.

„Schreiben sie das für mich,“ flüsterete sie dem runzeligen Schreiber zu und blickte ihm: „Deine schöne Amilla hat Perlen gefressen und sitzt jetzt dafür im Gefängnis. Jemand, der dir wohl will, glaubt dir Glück wünschen zu dürfen, daß du dir von ihr einen Korb geholt hast.“

„Weiter nichts?“ fragte der alte Schreiber entäußert, denn er liebte, eine Art Advokatenschreiber wie er war, ellenlange Phrasen, Umschreibungen und Andeutungen durch die Blume hindurch.

„Weiter nichts,“ jagte Toinette, der die Idee in ihr keines, nervöses Gesicht schoß — „und nun steden Sie dies in einen fetten Umschlag hinein, und schicken Sie es, deutlich geschrieben, an Signor Virginio Donaldi, Unteroffizier in der Armee des Königs und in dem Verfallene gehesenen Regiment zu Turin!“

Der Schreiber hat, wie ihm bedohlen worden, und Nettina brachte den Brief eigenhändig zur Post. Jetzt erst fing sie endlich an, Freude an ihrer Nahe zu haben. So lange er es nicht wußte, schien sie ihr zweifelslos zu sein.

„Und wann wird der Brief nach dem Ort kommen, den die Turin nennen?“ fragte sie sicherhaft auf der Post. Und als sie ihr sagten: „Schon morgen,“ hätte sie in ihrer grünen Freude laut aufschauen können. Morgen würde er es wissen!

„Sie lief und sprang und tanzte so närrisch über das Trottoir, daß die alte, taube Serafina Aergernis daran nahm, sie beim Nodarmel zog und ihr zuruame: „das schied sich doch aber nicht — hier auf der Straße.“

Wie in der Kirche mußte du dich hier gebären — zwischen all den schönen Läden rings um dich herum.“

„Alein Nettina achte ihre kaum. Sie triumphierte. Am nächsten Morgen würde er es wissen, und seine Menschenhele würde sie erarten können, daß der Brief von ihr herkam, war er doch ohne Unterschrift abgegangen. Des Priesters halbblinde Haushälterin aber hatte sie weder an den Stand des Briefschreibers herantreten noch das Schreiben in den Kasten stecken sehen. Nettina hatte eines von den halbtägigen gekauft — ein prächtiges, in allen Regenbogenfarben schillerndes Stück mit dem Bild eines Faus und eines Chinesen zwischen hellen gelben Rosen darauf — und hatte es Serafina zum Präsent gemacht, die voll des Lobes über die Jungfer und ihr Benehmen war, wie sie für vor der Carmine-Kirche, wo Nettas Vater auf die sie gemauert, in den rumpeligen Stellwagen stiegen, der sie bis zu seiner ersten Station an die Vingone-Brücke am Fuß der Berge bringen sollte, von wo aus sie den Rest des langen Heimweges zu Fuß weiter machten.“

Netta konnte die ganze Nacht vor Freude über den Gedanken, wie schnell sie gewesen und wie gramlos Virginio am nächsten Morgen aufgeweckt werden würde, kein Auge zuthun. Jetzt erst dänkte ihr ihre Nahe in Wirklichkeit hiß.

Den Brief erhielt Virginio Donaldi gerade, wie er seinen Stuhl in seinem Barbieren-Zimmer pußte. Er hatte mehr zu thun, als Briefe zu lesen, daher legte er ihn einfach in seine Tasche und ging auf seine Tagesarbeit, ließ seine Leute exerzieren und hatte kein Auge

kreise beschern, auch die Kaiserin-Mutter werde ein Brautmal veranstalten.

Der Adm. Zig. zufolge verlautet, das russische Kaiserpaar werde sich nach Beendigung der Kaiserinmutter in Polen zum Besuch der großherzoglich hessischen Familie nach Darmstadt begeben.

Balkanstaaten.

Die russische Regierung hat ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, worin sie denselben vorschlägt, einen Schritt zur Befriedigung des Friedensschlüsses zu thun. Die Mächte antworteten auf die Reklamation der griechischen Regierung wegen der Verzögerung der Friedensverhandlungen, Griechenland möge nur schnellst seine Forderungen entlassen; an die Wiederannahme der Feindseligkeiten sei doch nicht zu denken.

Der Kommandeur der türkischen Flotte in den Darbaneln ist beauftragt worden, einen Teil des Geschwaders zum eventuellen Auslaufen nach Aretia bereit zu halten.

Afrika.

Ein Konflikt zwischen Marokko und den Vereinigten Staaten ist ausgebrochen. Die amerikanischen Kriegsschiffe „San Francisco“ und „Albatros“ sind nach Tanger beordert, um für den Angriff auf einen Bürger der Vereinigten Staaten Vernehmung zu fordern. Da wird der Sultan wieder schon zahlen müssen.

Die Eingeborenen von Kasaland (Portugiesisch-Südostafrika) sind in hellem Aufstande gegen das portugiesische Regiment. Der Gouverneur von Mozambique hat sich nach den Times persönlich an die Spitze der Expedition gestellt, welche zur Unterdrückung des Aufstandes abgegangen ist.

Asien.

Ueber die Unruhen in Indien liegen folgende Meldungen vor: In Kalkutta verlautet, daß alle Arbeiter der stromaus gelegenen Mühlenwerke die Arbeit verlassen haben und daß Trupp in der Stärke von 8000 Mann unterwegs sein sollen, um die Auftrüher zu verhaften. Es geht außerdem das Gerücht, daß die Truppen in Barrackpore befehl erhalten habe, die vielen Wanden den Weg abzuschießen. Augenblicklich ist alles ruhig, obgleich sich die ganze Stadt im Zustand der höchsten Spannung befindet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Tegernsee. Für die kaiserl. Prinzen wurden als Begleiter der Jagdgesellschaft Schweidener und der Defononm Geid engagiert. Allem Anschein nach wird wohl bald den umliegenden Höhen ein Besuch abgefaßt werden.

Bremen. Von dem Schnelldampfer „Spre“ des Norddeutschen Lloyd geht seit seinem Abgange aus New York am 26. Juni jede Nachricht. Das Schiff hätte bereits am Montag abend in Bremerhaven ankommen müssen. Bis Mittwoch abend 7 Uhr war aber keine Meldung über den Dampfer eingegangen. Man gibt sich über das Schicksal des schönen Schiffes erster Besorgnis hin.

Frankfurt a. M. Die Friedensfestrechnung in Frankfurt wird endlich beglichen. In dem Prozeß des Hoteliers Stern „Zum Schwan“ gegen die Stadt wegen der Forderung nach dem Besuch des Kaisers ist es zu einem Vergleich gekommen; die Stadt zahlt 5000 Mk.

Braunschweig. Ein trauriger Fall jugendlicher Verworfenheit beschäftigte die Landgerichtsstrafkammer. Das erst 18 Jährige konfirmierte 14 jährige Dienstmädchen Ida L. hatte am 21. Mai, „weil es die Kinderwache nicht mehr reinigen wollte“, versucht, das Kind seiner Dienstherrin durch Einflößen von Belladonna-Extrakt zu vergiften. Nur infolge der sofortigen Entdeckung des Verbrechens gelang es, das Kind zu retten. Die jugendliche Verbrecherin wurde zu drei Jahr Gefängnis verurteilt.

„Der Chef jetzt zu sprechen — unmöglich,“ erklärte die Sand über den Boden streuende Magd.

„Unmöglich,“ wiederholte der Gerichtsdienner, den Duft seines rotwangigen Döses einatmend.

„Das Wort „unmöglich“ kenne ich nicht,“ versetzte Virginia freudig. „Gehen Sie hin und sagen Sie ihm, ich bitte ihn im Namen des Höchsten, mir eine Audienz zu gewähren, und wenn er nicht will, werde ich Sie mit Gewalt erzwingen.“

„Geh, geh!“ murmelte der Gerichtsdienner. „Ist das eine Sprache für das Haus der Gerechtigkeit?“

„Ich komme um Gerechtigkeit,“ sagte Virginia ernst. „Ich bin bereit, Sie mit meinem Schwerte zu erschützen. Und gehen Sie nun!“

Schließlich lehrte er seinen Willen durch. Der Pretore, der bei seinem Frühstück sah und über die Idee, daß der Soldat sich Einlass bei ihm mit seinem Schwert erzwingen wollte, lachen mußte, befahl, ihn zu sich hereinzuführen. Und das junge Mädchen erregte und erschöpfende Müde gingen ihm nahe.

Sind Sie überzeugt, daß das Mädchen unschuldig ist?“ meinte er am Ende ihrer Unterredung.

„Ich will einsehen dafür mit meinem Leben.“

„Das ist alles sehr schön, aber Sie haben keine Beweise.“

„Mein Beweise habe ich nicht, ich brauche auch keine.“

„Aber das Geleis ist nicht so leicht zu rücken gesteckt. Erlauben Sie mir eine Frage. Sind Sie mit der Angeklagten verlobt?“

„Nein.“

„Aber Sie liebt Sie.“

„Auch nicht.“ Virginia zögerte einen Augenblick, dann fügte er rasch hinzu: „Ich liebe Sie, Sie will aber nichts von mir wissen. Sie schied mich vor Monaten meiner Beate.“

Gladbach. In den letzten Tagen wurden hier ein Schuhmachereimer und zwei andere selbstbelebende Personen wegen Knüttel und Mädchenhandels verhaftet. Sie hielten die jungen Mädchen aus hiesiger Gegend vor, ihnen lobende Stellen in Holland verschaffen zu können, und brachten sie dann in verneinte Häuser unter.

Weimar. In der Nähe von Weimar hat der Bürgermeister des Ortes Diersdorf seinen Jagdbreud, den Landwirt Hofe, erschossen, der den Anstand verlassen hatte, ohne ein Heiden zu geben, jedoch der Bürgermeister Hofe, in der Annahme, der geistliche Reichhof trete aus dem Walde. Hofe wurde so schwer getroffen, daß er bald darauf starb.

Schuch a. M. Infolge eines Fliegentodes gestorben ist der frühere Stadtsekretär Strömte. Derselbe achtete anfangs gänzlich auf den Tisch, den ihm eine Fliege auf der Nasenpitze beibrachte hatte. Erst als nach einiger Zeit die Nase stark anschwellte, fragte er einen Arzt um Rat. Da war aber schon eine so hochgradige Entzündung eingetreten, daß die ärztliche Hilfe erfolglos blieb. Am zweiten Tage war der allseitig beliebte Herr eine Leiche.

Sachsen. Das Schöffengericht verurteilte die polnischen Arbeiter Ludowski und Nitron, die nach der letzten Schwurgerichtswahl den deutschen Wähler Mostus aus Nationalhaß schwer verumbeiden, zu drei Monaten bzw. zwei Wochen Gefängnis, der letztere wurde außerdem zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Mildernde Umstände wurden vom Gericht im Rücksicht darauf, daß die That durch Nationalhaß hervorgerufen wurde, ausdrücklich abgelehnt.

Düsseldorf. In einem Wagen dritter Klasse tödete sich während der Fahrt von Dortmund nach hier der Architekt Tr. aus Dortmund, ein Mann von etwa 26 Jahren, durch drei gegen den Kopf gerichtete Revolvergeschosse. Als der Zug hier einlief, fand man ihn als Leiche. Der Revolver lag neben ihm auf der Bank. In den Taschen des Unglücklichen fand man noch eine Summe von über 3000 Mk.

Schweidnitz. Das hiesige Landgericht verurteilte den sozialdemokratischen Redakteur Feldmann aus Langenbielau wegen Verleumdung des Königs der Belgier zu einem Monat Gefängnis.

Nürnberg. In einer am Mittwoch stattgehabten Versammlung des Gelantenschusses des Deutschen Schützenbundes wurde Hauslich v. Bremen zum Vorsitzenden wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurde v. Dall'Armi v. München gewählt. Als Ort für das nächste Bundesfest wurde Dresden bestimmt. Für den Fonds zur Errichtung eines Völkerschlachts-Denkmal in Leipzig wurden 8000 Mk. bewilligt.

Königsberg i. Pr. Eine in der Preiseren Forst Beeren lebende Arbeiterin wurde von einer Kreuzotter in die Ferse des rechten Fußes gebissen. Die Frau belegte die kaum sichtbare Wunde, die aber bald so anschwellte, daß sie das Bein nicht bewegen konnte, mit Brenneisen und trank dann ein halbes Liter 40prozentigen Spiritus aus. Sie fiel hierauf in einen tiefen Schlaf, und als sie abends erwachte, hatte das Bein wieder die frühere Bewegungsfähigkeit, auch war das Fieber verschwunden.

Marientveder. In Abbau Hühnershütte, am Fuße des Turmberges, ist ein Zehngelch von Bergbauartypus mit zahlreichen deutschen und arabischen Silbermünzen, sowie mehreren silbernen Schmuckstücken gefunden worden. Unter den Schmuckstücken zeichnet sich besonders zwei Halsringe aus geschlachten Silberdraht durch saubere und geschmackvolle Arbeit aus. Der Fund stammt aus der sogen. arabisch-nordischen Zeit, welche unmittelbar vor der Ankunft des deutschen Ritterordens in Preußen liegt.

Polen. Das hiesige Schwurgericht verurteilte am Dienstag gegen den Wirt Marcinowski aus Orowo, welcher beschuldigt ist, am 23. Mai d. seine Ehefrau, mit der er öfters Streitigkeiten hatte, durch einen Messer-

So? Dann find Sie ein sehr hochherziger Mann und Ihr Wort gewinnt größeren Wert. Wünschen Sie eine Unterredung mit ihr? Vielleicht, daß ich Ihnen eine solche bewilligen kann. Durch die Schranke von ihr getrennt, helfen Sie sie, wenn Sie wollen, zur Rede.“

„Zur Rede stellen will ich Sie nicht,“ versetzte Virginia, „ich will ihr nur sagen, ich glaube an Sie — wenn Sie wirklich so gütig sein wollen und mich zu ihr lassen wollen.“

Der Pretore nickte und rief den Gerichtsdienner durch die offene Thür.

„Gleichen Sie noch einen Moment,“ sagte er, als er dem Diener seine Weisungen erteilt, „liegt irgend ein Grund vor, aus dem die Antlagersin — ich habe ihren Namen vergessen — der Angeklagten übel wollen kann?“

„O ja,“ antwortete Virginia heiser mit der ganzen Rücksichtslosigkeit eines Italieners. „Die Antlagersin Netta ist in mich verliebt. Auch ihre Eltern wollen mich für Sie haben. Und Sie haben es doch, daß ich nur für die andere Sinn habe.“

Der Pretore lächelte wieder und gab dem Wärter ein Zeichen, Virginia fortzuführen. Der Pretore ward die betagte Straße hinunter an dem Madonna-Altar vorbei und um die Porta Fiorentina herum geführt.

„Sie können Sie nur zehn kurze Minuten und auch das nur in der Anwesenheit eines Dritten sehen,“ sagte der Wärter.

„Das genügt,“ meinte der Soldat, und sie traten in das Thor des alten Turmes ein und gingen die kleinere Straße hinan.

Der Gerichtsdienner rief den Gefangenenträger herbei, übergab ihm die Ordre des Pretore, und Virginia

folgte seinem neuen Führer an eine schwere mit Niegeln und Stangen verschlossene Thür. Virginia ward bleicher, als er es je auf dem Schlachtfeld vor den Kanonen der Feinde gewesen.

„Jemand, der auf Befehl des Pretore zu Ihnen darf,“ schnarrte der Wärter, wie er, ohne sich irgendetwas anzumelden, die Thür aufriß und eintrat, Virginia auf der Schwelle stehen lassend.

„Nun, die halb angekleidet auf dem Bett lag, hatte kaum Zeit, sich nach ihr Kleid überumeren, aufzustehen und ihnen entgegenzutreten. Sie war jetzt drei Nächte lang schon an dem Ort, und diese Nächte hatten das Werk von Jahren an ihr gethan. Ihre gesunde Farbe war von ihren Wangen verschwunden, ihr glänzendes Haar war stumpf geworden, und ihr Blick war wild. Ein verführerischer hinfälliger Zug lag auf ihrem Antlitz, der dem Herzen des sie liebenden Mannes nahe ging. Mit zwei Schritten fand er an ihrer Seite.“

„Nun, kennst du mich nicht?“ Scham mich an, ich bin noch immer dein Freund, dein Brautgänger, wenn du es wolltest. Ich eile, sobald ich von dem unerklärlichen Vorfall Kunde erhalte, herbei. Warum prüfst du nicht zu mir? Wisse, ich hätte es alles für eine Lüge.“

„Sie sah ihn unglücklich an und zog sich wie ein verwundetes, scheues Tier zurück.“

„Geh fort,“ rief sie hervor. „Geh hin zu Netta.“

„Sie schenkt sich nach dir, ich thue es nicht. Du weißt, ich bin eine Diebin. Sie sagen es so.“

Dann lachte sie gellend, daß Virginia das Blut erstarre. „Solch ein Lachen hatte er nur einmal in seinem Leben, in einem Irrenhaus von Palermo bekommen.“

(Schluß folgt.)

Buntes Allerlei.

Reform-Gymnasium. Eine Veränderung des Lehrplans der Realschulen, dahingehend, daß der fremdsprachliche Unterricht nicht mehr mit Latein, sondern mit Französisch beginnen möge, beantragt eine von Weimar an das großherzoglich sächsische Kultusministerium ersandene und von Eilenach unterfertigte Petition. Letztere und deren Vorläuferin von Philippopol, Aueditz und deren Vorläuferin vom 15. Juli vor dem Tribunal in Philippopol beginnen wird. Der Vater der ermordeten Anna Simon fordert eine Entschädigung von 60 000 Frank und hat dieses Begehren dem österreichisch-ungarischen Konsul in Philippopol bereits angezeigt. Der Konsul hat den Anspruch dem Gerichte bekannt gegeben. Da die sächsische Regierung nicht bereit ist, die geforderte Summe zuzugehen, was nicht gerade ausgeschlossen zu sein scheint.

Ein merkwürdiger See schiedet ein Reisender, der vor kurzem eine Reise durch Alaska, Nordamerika, den Norden einer englischen Zeitschrift. Es handelt sich um einen kleinen See, den Selawit-See. Derselbe hat eine Länge von 1000 Fuß, eine Breite von 500 Fuß und eine Tiefe von 100 Fuß. Er ist sehr wahrscheinlich infolge einer unterirdischen Verbindung mit dem Meer. Am Grunde des Sees ist Salzwasser, an der Oberfläche Süßwasser. In dem See gibt es auch heiße Springquellen, in deren Umgebung das Wasser ganz nicht kühlt, die aber von zirkelförmigen Eiswänden in der Höhe von drei Fuß umgeben sein sollen.

Eine böse Krankheit. Bauer: „Ich möcht' für meine Alte a Mittel gegen Schlaflosigkeit.“ Arzt: „Wie äußert sich denn das Uebel?“ — Bauer: „No, ich mag nie schlafen in der Nacht sammtommen, sitz' ich Ihnen im Bett auf und fangt zu zanken an.“

folgte seinem neuen Führer an eine schwere mit Niegeln und Stangen verschlossene Thür. Virginia ward bleicher, als er es je auf dem Schlachtfeld vor den Kanonen der Feinde gewesen.

„Jemand, der auf Befehl des Pretore zu Ihnen darf,“ schnarrte der Wärter, wie er, ohne sich irgendetwas anzumelden, die Thür aufriß und eintrat, Virginia auf der Schwelle stehen lassend.

„Nun, die halb angekleidet auf dem Bett lag, hatte kaum Zeit, sich nach ihr Kleid überumeren, aufzustehen und ihnen entgegenzutreten. Sie war jetzt drei Nächte lang schon an dem Ort, und diese Nächte hatten das Werk von Jahren an ihr gethan. Ihre gesunde Farbe war von ihren Wangen verschwunden, ihr glänzendes Haar war stumpf geworden, und ihr Blick war wild. Ein verführerischer hinfälliger Zug lag auf ihrem Antlitz, der dem Herzen des sie liebenden Mannes nahe ging. Mit zwei Schritten fand er an ihrer Seite.“

„Nun, kennst du mich nicht?“ Scham mich an, ich bin noch immer dein Freund, dein Brautgänger, wenn du es wolltest. Ich eile, sobald ich von dem unerklärlichen Vorfall Kunde erhalte, herbei. Warum prüfst du nicht zu mir? Wisse, ich hätte es alles für eine Lüge.“

„Sie sah ihn unglücklich an und zog sich wie ein verwundetes, scheues Tier zurück.“

„Geh fort,“ rief sie hervor. „Geh hin zu Netta.“

„Sie schenkt sich nach dir, ich thue es nicht. Du weißt, ich bin eine Diebin. Sie sagen es so.“

Dann lachte sie gellend, daß Virginia das Blut erstarre. „Solch ein Lachen hatte er nur einmal in seinem Leben, in einem Irrenhaus von Palermo bekommen.“

(Schluß folgt.)

C. G. Holtzhausen,

Wittenberg, Bez. Halle.

Gründung 1837.

Collgienstrasse 90 nahe am Markt. Gründung 1837.
Grösste Auswahl in Herren- und Knaben-Garderoben

Herren-Anzüge à Mk. 9-37.
Baletots à " 12-30.
" Savelots à " 10-33.

Herren-Jackets à Mk. 5-15.
" Sommer-Joppen à Mk. 1,25-13,-
" Waschhosen à " 1,50-5-

Knaben-Büchlein-Anzüge à Mk. 2,50 bis 10,00.

Knaben-Wasch-Anzüge à Mk. 1,50 bis 8,00

Damen- und Mädchen-Confektion

der vorgerückten Saison wegen enorm billig.

Sehr billige feste Preise

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung
Lindenstraße 26.
9-11 Uhr in der Badeanstalt.
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ -2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung.
3-4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt.
Sonntags nur Vormittags 8-10 Uhr in der Wohnung.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe,
Rüchmungsgeziefer, Motten, Parasiten,
auf Hauttieren ufm.



wirkt staunenswert, es tötet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen In-
secten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und
besucht. Seine Merkmale sind: 1. die veriegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl“.

F. W. Richter,
Bad Schmiedeberg.

Der diesjährige große historische

Margarethen-Festzug

findet am Sonntag und Montag, 18. und 19. Juli, statt
Näheres später.

Achtung

für Landwirte u. Feldbesitzer

Viele Wunsche meiner werten Landkundschaft ent-
sprechend habe ich jetzt neben den bisherigen
Landwirtschaftl. Sämereien und Produkten
auch

Düngemittel

angelegt. — Durch Abschluss und Bezug von größeren Werken
kann ich jederzeit zu billigen Preisen liefern, ich führe nur
beste Waare und übernehme dafür jede Gehaltsgarantie. —
für ganze Ortsschaften vermittele ich billigen Sammel-Lad-
dingsbezug
für den

Herbstbedarf

offeriere ich: Kainit, sowie Thomasmehl, etc. letzteres im Laufe
dieses Monats noch zu ermäßigten Frühjahrspreisen — ferner
sämtliche Sämereien zur Herbstsaat.

F. W. Richter, Bad Schmiedeberg.

Theater in Bad Schmiedeberg

Hôtel Malsch.
Sonntag den 11. Juli.
Wie die Alten sangen. Lustspiel in 4 Akten von
Karl Nemann.
Montag, den 12. Juli.
Der Herr Senator. Lustspiel in 3 Akten von Franz
von Schönthan und G. Adelberg.
Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Paul Becker, Direktor.

Ein Hausgrundstück

in Schmiedeberg m. großen Kell-
reien, Hofraum oder Garten mit
Einfahrt wird per sofort zu kau-
fen gesucht. Angebote mit Preis-
und Größenangabe an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Eine gut erhaltene
Nähmaschine verkauft gegen
Baarzahlung.
Anna Romiger, Neumarktstr.
188.

Ein kleines goldenes
Medaillon ist gegen gute
Belohnung abzu-
geben
Villa Wolkke.

Ein junges
Mädchen für kleinen Haus-
halt nach auswärts
gesucht. Zu erfragen bei
Frau George.

Ich habe mich in Eilenburg
als

Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Bureau be-
findet sich daselbst Leipziger-
strasse 1 (Eingang Wilhelm-
strasse).
Dr. jur. Grohe.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen wird zum
sofortigen
Antritt gesucht. Villa Guth.

Mädchen
Kind'-Bräu
Nürnberg von J. G. Reif
Dessauer Lagerbier,
Gräyer Märzenbier,
Berliner Weißbier von Landré
Weizenbier, Einfachbier,
Kulmbacherbier
empfeicht Kaiserreife P. Posselt.

Ein
Klavier (Flügel) gut erhal-
ten von Mahagoni
ist preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen bei Herrn Dekonom
Pranger.

Sinder-
wagen
offeriert
Otto Matthies

Kokoelchen
Vogelkette a Centner 5,00 Mark
gute Grischkette Cr. 6,20 Mk. so-
wie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Prüfen!!

Einen vorzüglichen Fuß-
bodenanstrich erlangt man mit
Bernstein-
Lackfarbe

von
O. Krige u. Co. (Inh. Lemme)
Berlin
Tausende von Gutachten und
Musterarten liegen zur Ansicht
bereit in der Niederlage von:
F. W. Richter.
Man achte
beim Einkauf genau auf unsere
volle Firma
D. Krige u. Co.

Kaffee,
auf Maschinen neuester Con-
struction gereinigt und täglich
frisch geröstet in nur hochfei-
nen Qualitäten
à Pfd. 190, 170, 150, 140,
u. 120 Pf. in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd.
Packeten.

Kafao
garantiert rein und leicht lös-
lich, aus renommiertesten Fa-
briken Deutschlands.
Conium-Kafao Pfd. 120 Pf.
Soushan-Kafao „ 130 „
Geundheits-Kafao „ 160 „
Gloria-Kafao „ 190 „

versand
in Postkollis von 5 und 9 Pfd.
gegen Nachnahme nach allen
Postanstalten Deutschlands.
Proben gratis.

Kaffee-
Verband-Geschäft
Rob. Weise,
Halle a. S.

Rattentod
von
E. Muschke Coethen
A das aereonam einzig Schmirren-
Mittel Ratten und Mäuse tödtet
und sicher zu tödten, ohne für Menschen
schädlich. Preis 20 Pf. und 40 Pf. in
ein. Packet à 20 Pf. und 40 Pf.

Zu haben in den Apotheken.

Eine
Wohnung
ist zu vermieten u. zum 1. Oc-
tober zu beziehen.
327 auf den Sellern.

Conditorei und Café

Max Wendt
Leipziger- und Gärtnerstr.-Ecke.
Tägl. frische Conditoreiwa-
ren, Ausichant von: Kaffee, Cacao,
Chocolade, Thee etc. Wein, Bier
feine Liqueure.

Posselts Bergkeller.
Sonntag
Kirsch- u. Kaffeekuchen
Münchener Kindl und Berliner
Weißbier.
Mittwoch Pflinsen.

Schützenhaus.
Sonntag, den 11. ladet zur
Tanzmusik
sowie Kaffee, Kuchen, Zauerliche
Wirtchen srb. ein E. Gäbler.

Zur Eisenbahn.
Heute Sonnabend ladet zu
Kaffee, Kirsch- und Quarkkuchen
fr. Pflinsen, Sonntag, ladet zum
Zimmchen und
Tanzvergnügen fr. Kuchen
freundlichst ein W. Hessler.

Zur Weintraube.
Sonntag, den 11. ladet zur
Tanzmusik, Kaffee, Kuchen,
frbl. ein f. König.
Montag Spritzkuchen, Alal i. Gelee.
Zum Bergschlösschen.
Heute Sonnabend und morgen
Sonntag ladet zu
Kaffee, Quark-, Kirsch-
kuchen ergebenst ein W. Chieme.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Be-
gräbnisse meines lieben Mannes,
unseres guten Vaters u. Gross-
vaters des Tuchmachers
August Händel
sagen wir Allen unsern besten
Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der
liebvollen Teilnahme bei dem
so plötzlichen Dahinscheiden mei-
ner lieben Frau meiner Tocht.
Marie Minna Hoffmann
sowie für die reichen Kranz-
spenden und vor allem Herrn
Oberpfarrer Schmiedicke für
die tröstenden Worte am Grabe
sagen wir unsern tiefgefühltes-
ten Dank.
Moschwig u. Grosswig, 8. Juli
Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaction, Druck und Verlag v.
M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg